

"Die Digitalisierung scheitert voran"

Premiere der Uckermärkischen Bühnen: Friedrich der Große und sein nerviger Nachbar Müller strapazieren Lachmuskeln und fordern zugleich eine Bierpreisbremse.

SCHWEDT • LESEDAUER: 2 MIN.



Pointenreicher Schlagabtausch am preußischen Gartenzaun: Andreas Flügge (links) spielt den Müller, André Nicke den König. (Foto: Udo Krause)

Hier knallen die Pointen wie Sektkorken zu Silvester. Wenn sich Friedrich II. – der Große! – und sein nerviger Nachbar, der Müller, am Zaun von Sanssouci begegnen, leisten die Lachmuskeln Schwerstarbeit. Beweis ist die jüngste Premiere der Uckermärkischen Bühnen Schwedt mit dem Programm „Hurra, die dritten Zehne!“

Ausweichquartiere während Bauzeit

Das Theater ist geschlossen und macht trotzdem weiter. So kann man die Spielzeit in Schwedt auf den Punkt bringen. Das große Haus wird saniert, also suchte man Ausweichquartiere und stieß auf das Wintergartencafé der Konditorei Schäpe.

Dort steht inmitten von Kaffeehaustischen die Bühne für König und Müller samt fein ziseliertem Gartenzaun. Seit über 30 Jahren liefern die in Hassliebe entbrannten Nachbarn sich einen Streit bei Antenne Brandenburg. Schon mehrmals schafften sie es mit abendfüllenden Programmen ans Theater Schwedt. Doch mit Radio ist seit diesem Februar Schluss, weil Autor und Müller-Schauspieler Andreas Flügge in Rente ging.

„Hurra, die dritten Zehne!“

Auf der Bühne aber erleben beide eine Auferstehung. „Hurra, die dritten Zehne!“ zeigt Höhepunkte aus 30 Jahren Nachbarschaftsstreit, inklusive aktueller Seitenhiebe. Alles wird zu einem satirischen Spießrutenlauf, bei dem die Bahn und der Bundestag ebenso ihr Fett abkriegen, wie Wahlversprechen und Wehrpflicht.

Wo der Müller eine Bierpreisbremse fordert und entnervt feststellt: „Die Digitalisierung scheitert voran“, stellt der König griesgrämig fest: „Wenn man weiß, wer der Böse ist, hat der Tag Struktur.“ Das ist kluge Unterhaltung auf kleiner Bühne und großes Training fürs Gehirn.



Ungewöhnlicher Aufführungsort - das Schwedter Café Wintergarten: Mitten im Schlussapplaus schießen Andreas Flügge und André Nicke ein Selfie mit Blick ins Publikum. (Foto: Eva-Martina Weyer)

Autor Andreas Flügge, der lustvoll mit Worten und ihrer Doppelbedeutung spielt und beim Schreiben auf die skurrilsten Gedanken kommt, gibt seinen Bühnen-Müller schnoddrig und aufmüpfig. Er berlinert, wie ihm der Potsdamer Schnabel gewachsen ist. André Nicke verfehlt preußisches Gardemaß um einen Zentimeter, doch er geht in seiner königlichen Rolle mit Standesdünkel und Starallüren voll auf. Sein Augenzwinkern lauert gleich daneben, alles nicht so ernst nehmen.

Immer, wenn Nicke sich als Friedrich II. vorstellt und eine erwartungsvolle Pause einlegt, folgt das gut gelaunte Publikum und ergänzt schallend den Zusatz „der Große!“. Das Finale feuert absurde Sätze nur mit dem Buchstaben M ab. Es sprudeln gefühlte 193 immer neue Worte mit M wie: Müller meuchelt Majestät.

Der ausverkaufte Abend im Wintergarten mit seinen 86 Plätzen wird zu einem Fest für die Satire und die Sinne. Zehn Kräfte in Küche und Service laufen zur Hochform auf. Denn Konditormeister Frank Schäpe hat sich ein königliches Drei-Gänge-Menü einfallen lassen, gekrönt von anthrazitfarbenem Eis. Schwarzer Humor eben. Doch es schmeckt, wie Vanilleeis schmecken muss.